

Die Ausbildung der Offiziere und Unteroffiziere in Japan

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **57=77 (1911)**

Heft 20

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-29228>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahr stark zunehmen, wird neuerdings für Vermehrung der Einnahmequellen gesorgt werden müssen. Im Vergleich mit dem Japanischen Roten Kreuz, das bei einer Bevölkerung von 40 Millionen Seelen ein Vermögen von mehr als 40 Millionen Franken aufweist, steht somit unser Vaterland recht bescheiden da.

Die Sanitätshilfskolonnen des Roten Kreuzes bestehen aus uniformierten Freiwilligen, die sich unter dem Kommando von Sanitätsoffizieren, namentlich für den so wichtigen Transportdienst im Kriegsfall vorbereiten. Zehn solcher Kolonnen wurden laut Jahresbericht des Roten Kreuzes pro 1910 von den Zweigvereinen gestellt und mit tatkräftiger Unterstützung des Zentralvereins unterhalten. Da die neue Militärorganisation im ganzen 22 Sanitätshilfskolonnen verlangt, so wird den Zweigvereinen für die nächsten Jahre eine erhebliche, aber auch dankbare Arbeit erwachsen. Bis heute bestehen Kolonnen in: Aarau, Appenzell, Basel, Bern, Biel, Glarus, Luzern, St. Gallen, Winterthur und Zürich.

Die Rot-Kreuz-Anstalten für Krankenpflege in Bern sind eine Stiftung des Schweizerischen Roten Kreuzes. Sie umfassen das Privatspital Lindenhof, die Rot-Kreuz-Pflegerinnenschule und das Pflegerinnenheim des Roten Kreuzes für Privatkrankenpflege. Das Privatspital ist im Jahr 1910 durch einen Anbau auf 100 Betten erweitert worden, in denen 1032 Kranke gepflegt wurden. In die Pflegerinnenschule traten im Berichtsjahr 36 Schülerinnen ein und begannen ihre dreijährige Lehrzeit mit einem 1 Jahr dauernden theoretischen und praktischen Kurs. Für das immer zahlreichere Pflegepersonal wurde eine benachbarte Liegenschaft angekauft und als besonderes Schwesternhaus eingerichtet. Ein weiteres bedeutungsvolles Ereignis war ferner die Gründung einer eigenen Kranken- und Pensionskasse für das Personal der Stiftung. Im Pflegerinnenheim arbeiteten 17 fest angestellte Schwestern, die für Privatpflegen sehr gesucht waren. Sie haben in 198 Pflegen 4420 Pfl egetage geleistet. Außer den eigenen Heimschwestern beschäftigte das Pflegerinnenheim durch sein Stellenvermittlungsbureau zahlreiche unabhängige Pflegekräfte, die nicht im Heim wohnen. Die Gesamtzahl der Vermittlungen betrug 813 mit 25,938 Pfl egetagen und einem Kassaverkehr von Fr. 70,239.—. Die von Jahr zu Jahr wachsenden Zahlen illustrieren besser als viele Worte den großen Nutzen, ja die Notwendigkeit dieser Abteilung der Stiftung.

Für die Krankenpflege im Kriege stellt das Rote Kreuz der Armee 1043 tüchtig geschulte Krankenpflegerinnen zur Verfügung. Von diesen entstammen 161 der Rot-Kreuz-Pflegerinnenschule Bern, 244 der Source in Lausanne, 298 dem Institut Ingenbohl, 250 der Pflegerinnenschule Zürich und 90 dem Schwesternhaus vom Roten Kreuz in Zürich. Alle diese Schwestern sind verpflichtet, im Kriegsfall in den Spitalern der Armee die Krankenpflege zu besorgen. Für unsere kranken und verletzten Soldaten, sowie für ihre Angehörigen wird die tüchtige Schulung dieses Rot-Kreuz-Personals zu großer Beruhigung dienen.

Das Rote Kreuz und das Samariterwesen sind zwei eng aneinander geschlossene Institutionen. Der Zentralverein vom Roten Kreuz unterstützt das Samariterwesen durch Barbeiträge, durch Lieferung von Sanitätslehrbüchern, Verbandpatronen,

Lehrmaterial etc. Da er die genannten Materialien unter dem Selbstkostenpreis abgibt, erwachsen ihm aus diesem Verkehr bedeutende Auslagen, die sich im Jahre 1910 auf Fr. 10,985.— belaufen haben. Dafür erfreut sich der Zentralverein der regen Mithilfe der Samariter, die viel zur Popularisierung der Rot-Kreuz-Sache beitragen!

Die Ausbildung der Offiziere und Unteroffiziere in Japan.

Die großen Erfolge der japanischen Armee und besonders die Kampfausdauer und Hartnäckigkeit, welche die japanischen Offiziere im letzten Krieg an den Tag gelegt haben, lassen es interessant erscheinen, die im nachfolgenden kurz dargelegte Ausbildungsart der japanischen Offiziere und Unteroffiziere kennen zu lernen.

Ausbildung der Offiziersaspiranten.

Die Mehrzahl der Offiziersaspiranten geht aus dem Kadettenkorps hervor, indem dieselben am ersten Juni jeden Jahres als Kadetten in das Regiment eintreten und daselbst sechs Monate zubringen, worauf sie in die Militärschule geschickt werden. Jene jungen Leute, welche nicht aus dem Kadettenkorps stammen, aber mit Erfolg die Offiziersaspirantenprüfung abgelegt haben, treten ihren Truppendienst gleichzeitig mit den Rekruten, das heißt am 1. Dezember an und erhalten zunächst dieselbe Ausbildung wie die letzteren.

Vom 1. Juni an wird diese Kategorie der Offiziersaspiranten mit jener aus dem Kadettenkorps hervorgehenden vereinigt und zur weiteren Ausbildung im Regiment einem besonders hiefür gewählten Offizier zugewiesen, um dann am nächsten ersten Dezember gemeinschaftlich in die Militärschule in Tokio zu gelangen.

Die Ausbildung in dieser Schule hat eine Dauer von 18 Monaten, worauf die Offizierskandidaten wieder für sechs Monate zum Regiment einrücken, um zunächst den Unteroffiziersdienst und später noch vor der Beförderung zum Unterleutnant den Offiziersdienst praktisch zu leisten.

Die Ausbildung dieser Offiziersaspiranten ist daher eine vollständige und wird in einem sehr praktischen Sinne geleitet.

Der Nachwuchs derselben ist im Hinblick auf die physische Eignung und den Intelligenzgrad sehr zufriedenstellend, denn die Zahl der Offiziersanwärter ist größer als der Bedarf und gestattet daher eine sorgfältige Auswahl.

Theoretische und praktische Ausbildung der Offiziere.

Die Truppenkommandanten widmen der theoretischen und praktischen Ausbildung ihres Offizierskorps eine besondere Aufmerksamkeit.

Die Offiziere interessieren sich nur für ihren Beruf, widmen nur wenig Zeit für Sporte, welche mit dem Kriegswesen nicht in Zusammenhang stehen, pflegen gar keine gesellschaftlichen Beziehungen und verwenden ihre ganze freie Zeit für ihre persönliche Ausbildung. Fast täglich nach der Mittagsmahlzeit, welche in der Regel alle, auch die verheirateten Offiziere gemeinschaftlich einnehmen, leitet der Regimentskommandant Besprechungen und Diskussionen über Reglements und taktische Anschauungen.

Während der Wintermonate wird den Kriegsspielen viel Zeit gewidmet, welche übrigens auch im Sommer fortgesetzt werden, wenn sie auch zu

dieser Zeit durch andere Beschäftigungen, wie zum Beispiel durch detaillierte Besprechung von Uebungen im Terrain ersetzt werden.

In jeder Division wird jährlich eine neun- bis vierzehntägige Uebungsreise für Offiziere durchgeführt, wobei dieselben Brigade- und Divisionsübungen theoretisch durchführen.

Bei der praktischen Ausbildung der Offiziere wird auch ein besonderer Wert auf physische Uebungen gelegt. Die Subalternoffiziere nehmen einen tätigen Anteil an den Turn-, Fecht- und Laufübungen der Mannschaft. Alle Offiziere nehmen an besonderen Lauf- und Marschübungen teil, welche in Japan sehr beliebt sind. Wer denselben nicht mehr gewachsen ist, fühlt sich moralisch gezwungen, in den Ruhestand zu treten. Das Bajonett- und Säbelfechten wird in Form freier, aber sehr energischer Assauts sehr gepflegt; auch die Hauptleute sind verpflichtet, an diesen Fechtübungen teilzunehmen. Man sieht aber auch nicht selten Stabsoffiziere und Generale mit den jungen Offizieren den Fechtsport ausüben.

Die höchste Militärschule ist die Kriegsakademie, welche die Trägerin und Hüterin der Einheitlichkeit der militärischen Doktrin in der Armee ist. Die Anzahl der sich zur Absolvierung der Militärakademie meldenden Offiziere beträgt jährlich 700 bis 800, wovon jedoch nur zirka hundert zur Aufnahme gelangen. Die Kriegsakademie umfaßt drei Jahrgänge.

Ausbildung der Unteroffiziere.

Obwohl die Institution der längerdienenden Unteroffiziere in Japan in ähnlicher Weise besteht, wie in den großen europäischen Armeen, so zieht es doch die Mehrzahl der Unteroffiziere vor, bereits nach vier Dienstjahren die Armee zu verlassen.

Die Ausbildung der Unteroffizierskandidaten beginnt bereits im ersten Dienstjahr und werden die besten unter denselben zu Ende desselben zu Unteroffizieren und Soldaten erster Klasse befördert.

Diejenigen, welche sich zum Längerdienen bereit erklären, werden regiments- oder bataillonsweise in besondere Abteilungen zusammengezogen und von speziellen Offizieren ausgebildet. Nach der Beförderung zu höheren Unteroffizieren wird ihre Ausbildung bei der Kompagnie fortgesetzt, wobei auf das Turnen, Bajonettfechten, auf die Ausnützung des Terrains und den Felddienst ein großes Gewicht gelegt wird. Armeeblatt.

Eidgenossenschaft.

Nr. 7 des Militär-Amtsblattes enthält nachstehende Neuherausgabe des **Reglementes für die Benutzung der eidgenössischen Militär-Bibliothek.**

§ 1. Die Benutzung der eidgenössischen Militär-Bibliothek steht sämtlichen Offizieren der schweizerischen Armee unentgeltlich frei.

Generalstabs- und Instruktions-Offiziere, welche die Werke für Abteilungsarbeiten, resp. zu Unterrichtszwecken benutzen wollen, haben allezeit den Vorrang vor anderen Offizieren.

2. Ausnahmsweise können Werke der Bibliothek ebenfalls unentgeltlich an Unteroffiziere, sowie an Beamte und Studierende behufs wissenschaftlicher Studien ausgeliehen werden. Die Bibliotheksverwaltung ist berechtigt, in solchen Fällen die Benutzung von der *schriftlichen Empfehlung und Gutsprache* eines Offiziers abhängig zu machen.

3. In der Regel dürfen nicht mehr als 3 Bände gleichzeitig verlangt werden. Die Lesefrist soll in der Regel einen Monat nicht übersteigen. Gesuche um Verlängerung dieses Termins sind schriftlich einzureichen und können nur dann bewilligt werden, wenn

inzwischen der betreffende Band nicht von anderer Seite verlangt worden ist.

4. Ausgeliehene Werke können zu den in § 1, Al. 2 angeführten Zwecken *jederzeit*, auch vor Ablauf des üblichen Termins, zurückverlangt werden und sind dann *sofort* zurückzustellen.

5. Einmal im Jahre findet eine genaue Revision der eidgenössischen Militär-Bibliothek statt. Für die Dauer derselben wird eine sofortige Rückgabe aller ausstehenden Werke ohne jede Ausnahme angeordnet und die Ausgabe von Büchern eingestellt werden.

6. Jeder Entleiher, resp. derjenige, welcher laut § 2 für denselben ausgesprochen hat, ist für sorgfältigste Instandhaltung der entliehenen Werke, gute Verpackung bei der Rücksendung und genaue Beobachtung der vorliegenden Bestimmungen verantwortlich und haftet für jeden durch ihn veranlaßten Schaden oder Verlust.

7. Bestellungen von Büchern sind an die *eidg. Militär-Bibliothek*, Generalstabsabteilung, Bern, zu richten; sie sollen Signatur und Titel der gewünschten Werke nach den Katalogen und Zuwachsverzeichnissen enthalten.

Die Ausgabe von Büchern erfolgt nur gegen Empfangschein, der in Form einer frankierten Postkarte jeder Sendung beigelegt wird und sofort nach Empfang der Bücher gehörig quittiert an die Militär-Bibliothek zurückzusenden ist.

8. Alle *Korrespondenzen* an die Militär-Bibliothek sind zu *frankieren*. Sendungen von Büchern im Ausleiherverkehr bis zum Gewicht von 2 kg werden als „abonnierte Drucksache“ (s. Bundesgesetz betr. das schweiz. Postwesen 1910, Art. 25 d) versandt und von der Militär-Bibliothek, die das Porto trägt, frankiert.

Das Porto für Pakete von über 2 kg ist von den Entleihern zu tragen.

Sendungen und Rücksendungen in dienstlichem Auftrage sind portofrei.

9. Bei Nichtbefolgung der vorstehenden Bestimmungen behält sich die eidgenössische Militär-Bibliothek vor, den Betreffenden von der weiteren Benutzung auszuschließen.

10. Das gegenwärtige Reglement tritt an Stelle desjenigen vom Oktober 1889.

Ausland.

Deutschland. *Armee-Gepäckmarsch.* Achtehn Teilnehmer des Uebungskursus der Reserveoffiziere des XIV. Armeekorps machten vom Truppen-Uebungsplatz Hagenau aus einen Armee-Gepäckmarsch (15 kg. Gewehr, umgeschnallt). Leutnant der Reserve v. Gaza (Grenadierregiment Nr. 109) legte die 25 km lange Strecke in drei Stunden zurück. Oberleutnant Roller vom Regiment Nr. 40 in drei Stunden 11 Minuten. dritter wurde Leutnant Roth vom Grenadierregiment Nr. 109. Militär-Wochenblatt.

Frankreich. *Große Armeemanöver.* Auf Wunsch des Generals Michel, des Vizepräsidenten des Obersten Kriegsrates, wird ihm für die ersten vier Tage der Armeemanöver die 4. Infanteriedivision in Compiègne zur Verfügung gestellt, damit er die Mittel hat, die Uebungen nach seinen Absichten verlaufen zu lassen. La France militaire.

Oesterreich-Ungarn. *Kavalleriemänöver.* Solche großen Stils werden in diesem Jahre in der Umgebung von Grodeck abgehalten werden. An den Uebungen sollen zwölf Kavallerieregimenter mit der dazugehörigen Artillerie und einigen Infanterieabteilungen teilnehmen. Neu ist die Aufstellung mehrerer Telegraphenzüge, zu deren Aufstellung ein Teil des Personals des Kavallerie-Telegraphenkurses in Tulln verwendet wird. Militär-Wochenbl.

Italien. *Rekrutierung.* Aus einem kürzlich veröffentlichten *Bericht des Kriegsministers, General Spingardi, über die Rekrutierungsergebnisse* geht hervor, daß in Italien von allen ausgehobenen Leuten in der Regel nur etwa 30 Prozent ins Heer eingestellt werden. Von der Jahresklasse 1888, die 1909 zur Fahne einberufen wurde, waren es ausnahmsweise 31,4 Prozent. Wo die übrigen 70 Prozent Wehrpflichtiger bleiben, darüber gibt auch der ministerielle Bericht Aufschluß. Da sind zunächst 10 Prozent, die zum Teil aus der Rekrutierungsliste wieder gestrichen werden mußten, weil sie unrichtigerweise eingetragen waren, zum andern Teil der 3. Kategorie überwiesen wurden auf Grund der Bestimmungen des alten Rekrutengesetzes. Das zweite Drittel, von 40—50 Prozent ausgehobener, aber nicht